

Durchblick

Zeitung der ver.di-Vertrauensleute im Knappschaftskrankenhaus Sulzbach

Gewerkschaftlicher Aschermittwoch

Beate Eggert erläutert ver.di-Strategie im Ringen für eine gesunde Reform

Die Spitzengewerkschafterin auf dem Gebiet der Gesundheitspolitik Beate Eggert kommt zum Gewerkschaftlichen Aschermittwoch am 5. März 2002 ins Knappschaftskrankenhaus Sulzbach. Während die herrschenden politischen Kräfte an diesem Tag überall Vorschläge zur Zerschlagung des Gesundheitssystems unterbreiten werden, wird aus Sulzbach ein anderes Signal kommen. Mit einem zünftigen Heringessen wird die ver.di Betriebsgruppe den Aschermittwoch begehen und sich über nächste Schritte im Ringen für eine gesunde Reform beraten.

Die Sozialsysteme sollen weiter umgebaut werden. Die verdianer befürchten eine Große Koalition zu Lasten der Patienten und Beschäftigten im Gesundheitswesen. Eine große Auseinandersetzung wird auf uns zu kommen. Zu Beginn dieser Auseinandersetzung wird die Leiterin des Fachbereichs 3 in Sulzbach die Strategie und Taktik der Gewerkschaft deutlich machen.

Beate Eggert wurde am 25. August 1950 in Basedow bei Lauenburg/Elbe geboren. Die verheiratete Sozialdemokratin hat zwei Kinder und begann 1968 ihre Ausbildung zur Krankenschwester. Sie arbeitete an der Uniklinik Köln im Bereich Dialyse und geschlossene Psychiatrie. Sie bildete sich zur Unterrichtsschwester weiter und arbeitete am Krankenhaus St. Elisabeth in Mayen als Unterrichtsschwester. Seit 1988 war sie dort Personalratsvorsitzende, 1991 wurde sie in Rheinland-Pfalz zur stellvertretenden Vorsitzenden der Gewerkschaft ÖTV gewählt. Seit Juli 2002 ist die engagierte und profilierte Gewerkschafterin Leiterin des Fachbereichs Gesundheit, soziale Dienste, Wohlfahrt und Kirchen. Seit Gründung von ver.di ist sie Mitglied des Bundesvorstandes.

Der Durchblick führte ein kurzes Telefonat mit Berlin:

Frage: Die CDU hat jetzt ihre Vorschläge zur Gesundheitsreform auf den Tisch gelegt. Was

sagt ver.di dazu?

Antwort: Damit versündigen sich die Unionsparteien an den Menschen. Die CDU/CSU-Vorschläge sind ein Programm zur Zerstörung einer qualifizierten Gesundheitsversorgung für die meisten Menschen in unserem Land. Ohne Rücksicht auf Verluste will die CDU die solidarisch finanzierte Gesundheitsversorgung zerschlagen, um die Unternehmen aus ihrer sozialen Verantwortung zu entlassen. Der Union fehlt der Mut sich mit der mächtigen

Anbieterlobby im Gesundheitswesen anzulegen. Sie sollen verschont und die Patienten mit Leistungsausgrenzungen und Zuzahlungen belastet werden. Die Unternehmen sollen finanziell begünstigt werden, während die Arbeitnehmer noch mehr zur Kasse gebeten würden

Frage: Eine Einteilung in Wahl- und Pflichtleistungen ist für ver.di indiskutabel?

Antwort: Dies würde nur eines bedeuten: Die
Fortsetzung Seite 2



Am 15. Februar demonstrierten Millionen Menschen rund um den Weltball für Frieden und gegen einen Krieg im Irak. Unter den Demonstranten in Luxemburg auch Beschäftigte des Krankenhauses Sulzbach. Mehr dazu auf der Seite 4.

Fortsetzung von S. 1:

Gewerkschaftlicher Aschermittwoch



Ärzteschaft kann sich nicht nur bei den Kassen bedienen, sondern ihnen wird auch der direkte Griff in den Geldbeutel der Versicherten ermöglicht. Die Krankenkassen müssen auch künftig alle medizinisch notwendigen Leistungen übernehmen – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Deshalb kommen für ver.di auch abgestufte Beitragstarife nicht in Frage. Es darf keine Zwei-Klassen-Medizin geben. Es ist genauso absurd, den Patienten zur Kasse zu bitten, weil er eine Krankheit und damit Kosten fahrlässig verursacht hat. Eine solche Regelung hätte mit Solidarität rein gar nichts mehr gemein und außerdem: Wer wird Richter sein bei der Frage, was ist selbst verursacht? So was ist absurd.

Frage: Wie will ver.di die Kostenexplosion im Gesundheitswesen stoppen?

Antwort: Kostenexplosion ist der falsche Begriff. Der Anteil der Kosten für das Gesundheitswesen am Bruttoinlandsprodukt ist in den vergangenen Jahren weitgehend konstant geblieben. Aber durch die hohe Arbeitslosigkeit sank die Zahl der Beitragszahler. Und die Krankenkassen wurden von der Politik als Verschiebebahnhof missbraucht: Durch die Senkung der Beiträge von Beziehern von Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe nahmen die Kassen zum Beispiel weniger ein. Insgesamt wurden in den letzten zehn Jahren Belastungen in der Höhe von etwa 20 Milliarden Euro auf die Gesetzliche Krankenversicherung verlagert, und zwar von allen Regierungen.

Frage: ver.di pocht auch auf bessere Arbeitsbedingungen?

Antwort: Sicher. Denn was derzeit in den Kliniken passiert, ist unverantwortlich – nicht nur für die Beschäftigten, sondern auch für die Patienten. Da stehen übermüdete Ärzte und Ärztinnen am Operationstisch, da findet Pflege praktisch nicht statt, weil Pfleger und Schwestern keine Zeit haben, da ist Weiterbildung Privatsache der überlasteten Beschäftigten. Das darf so nicht weitergehen. ver.di verlangt deshalb Arbeitsbedingungen, die durch Tarifverträge und Gesetze abgesichert sind. Außerdem muss es für Ärztinnen, Ärzte und Pflegepersonal einen Anspruch und eine Pflicht auf Weiterbildung geben.

Beate Eggert wird auf dem Gewerkschaftlichen Aschermittwoch zu den Vorschlägen der Gewerkschaft ver.di ausführlich eingehen und die Eckpunkte für die Auseinandersetzungen in den kommenden Monaten benennen. Die Betriebsgruppe bitte um Anmeldung für die Veranstaltung.

Durchblick im Internet:

Webseiten der ver.di-Betriebsgruppe immer beliebter

Der Internetauftritt der ver.di-Betriebsgruppe im Knappschaftskrankenhaus Sulzbach wird immer beliebter, davon zeugen u.a. auch die Eintragungen im Gästebuch. Insbesondere kritische Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, die auch ihrer eigenen Organisation gegenüber kritisch eingestellt sind, loben die Informationspolitik unserer Gruppe.

Ganz besonders beliebt ist die neue Linksammlung der Gruppe. Hier sind die wichtigsten Links auf dem Gebiet der Medizin, der Pflege, der Gewerkschaften und der Diskussion zu den verschiedenen gesellschaftlichen Feldern, zusammengefasst. Hier findet man Organisationen und wichtige Statistiken, hier kommt man zu den offiziellen Stellen und erfährt Neues zum Qualitätsmanagement. Die Seite erreicht man ganz einfach: <http://www.verdi.2-www.de>. Alle Seiten haben diese Endung „.2-www.de“. Das machen sogenannte Subdomains möglich, die dann auf die entsprechenden Seiten umleiten. Wichtig ist dabei nur, dass das Wort nach den ersten drei „www.“. Klein geschrieben wird. So führt www.frieden.2-www.de zur neuen Sonderseite „Gewerkschafter für den Frieden“. Dort spricht sich ver.di deutlich gegen den Krieg im Irak aus und man erfährt alles über die weltweite Friedensbewegung. Ein Newsticker informiert über aktuellste Aktionen. Zur Diskussion zur Gesundheitspolitik kommt man über die Gesundheitsseite der Betriebsgruppe www.gesundheit.2-www.de, hier ist ein Link eingebaut, der wichtige theoretische Artikel

wiedergibt. Hier noch ein paar Adressen: Die Hauptadresse, von dort kommt man überall hin lautet: www.verdikhs.2-www.de sollte man sich merken. Auch dort gibt es einen Newsticker und aktuelle Wetterinformationen. Über die Sulzbacher Krankenhaus Gespräche erfährt man etwas unter www.skg.2-www.de, unsere Umfrage Seite erreicht man mit www.umfrage.2-www.de, zur Tarifrunde geht es mit www.tarif.2-www.de, die Vertrauensleuteseite kommt per Klick mit www.vk.2-www.de, viele Bilder von unseren Festen kann man sich ansehen unter www.feiern.2-www.de oder auch direkt, so z.B. zum Durchblickfest 2002 mittels www.fest.2-www.de.

Und dann ist da noch die Seite von der weltbesten Zeitung. Hier im Durchblick-Archiv hat man den Zugriff auf alle Ausgaben des Durchblicks: www.durchblick.2-www.de Und, haben Sie jetzt den Durchblick? Wenn nicht, dann bestellen Sie den Durchblick doch online. Er kommt dann kostenlos zu Ihnen ins Haus, immerhin machen davon aktuell 135 Kolleginnen und Kollegen Gebrauch:

<mailto:verdikhs@aol.com>

Urteil zum Bereitschaftsdienst

Bundesarbeitsgericht entscheidet mit einem klaren Jein

Mit Hoffen und Bangen war dem Urteil des Bundesarbeitsgericht (BAG) am 18. Februar über die Arbeitszeit von Klinikpersonal entgegen gesehen worden.

Die Erfurter Richter hatten zu entscheiden, ob Bereitschaftsdienst als Arbeitszeit oder als Ruhezeit zu werten sei.

Bestätigt hat das BAG, dass auch in Deutschland die Bereitschaftsdienste zur Arbeitszeit zählen. Trotzdem wurde den Arbeitnehmern – geklagt hatten Ärzte aus Hamburg und Rettungssanitäter aus Rottweil – nicht Recht gegeben, weil die Bundesrepublik Deutschland die Umsetzung der europäischen Arbeitszeitrichtlinie nicht Europarechtskonform verwirklicht habe, den Klägern also eine ausreichende Rechtsgrundlage gefehlt habe. Übersetzt heißt das: die Kläger haben zwar Recht, bekommen es aber nicht! So einfach ist das.

Also: das deutsche Arbeitszeitgesetz rechnet Zeiten des Bereitschaftsdienstes, in denen der Arbeitnehmer nicht arbeiten muss, der Ruhezeit zu. Die EG-Arbeitszeitrichtlinie 93/104 vom 23. November 1993 sieht das aber anders: nach europäischem Recht ist Bereitschaftsdienst, während dessen der Arbeitnehmer in den Räumlichkeiten des Arbeitgebers anwesend sein muss, im vollen Umfang Arbeitszeit im Sinne der Richtlinie. Dies wurde im Zusammenhang mit dem Bereitschaftsdienst spanischer Ärzte am 3. Oktober 2000 vom Europäischen Gerichtshof entschieden, und Rechtssprechung des Europäischen Gerichtshofs ist auch für Deutschland bindend.

Jetzt ist die Politik gefordert, das Urteil in der deutschen Gesetzgebung umzusetzen, d.h. das Arbeitszeitgesetz entsprechend zu ändern. Bis dahin sind die betreffenden Regelungen des Arbeitszeitgesetzes weiterhin anzuwenden.

Mit Durchblick durchs Krankenhaus:

Kilometergeld für Pflegeassistentinnen

„Da käme ganz schön was zusammen“, meint Anne Reis, Pflegeassistentin auf Station sieben. „Irgendwann montiere ich mir wirklich mal einen Kilometerzähler. Aber Bewegung hält fit und man verbrennt eine Menge Kalorien während der Arbeit“, ergänzt Anne Reis und lacht.

Sie arbeitet seit fast neun Jahren als Pflegeassistentin und ihr bereitet dieser Job Freude. „Es macht Spaß, mit Menschen zusammen arbeiten zu dürfen, die Arbeit ist abwechslungsreich und man hat viel Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen anderer Abteilungen.“ Ihr Arbeitstag beginnt um 8.00 Uhr mit dem Frühstück. Nicht für sie, sondern für die Patienten. Nachdem das Frühstück verteilt ist, beginnt der erste Rundgang durch's Haus. Anmeldungen für Untersuchungen wegbringen, Röntgen- und Postfach leeren, Kontrastmittel für spezielle Untersuchungen aus der Röntgenabteilung abholen usw. Um 9.00 Uhr werden die ersten Patienten zu Untersuchungen gebracht. Um unnötige Wege zu vermeiden, koordiniert sie die Fahrten so gut wie möglich. „Hier besteht ein riesiger Verbesserungsbedarf,“ kritisiert Anne Reis die Organisation der Patientenuntersuchungen.

Gleicher Meinung ist auch ihre Kollegin



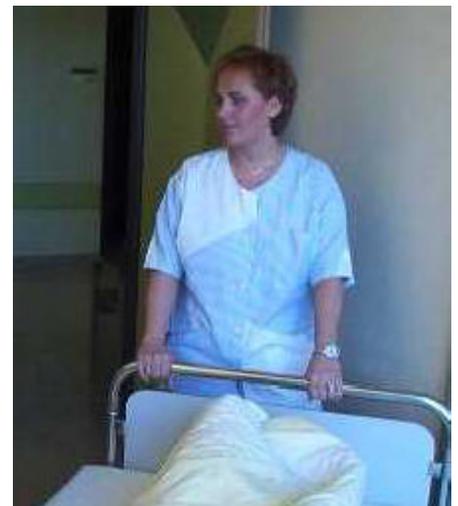
Doris Rodenmayer, Pflegeassistentin auf Station drei. „Durch mangelhafte Koordination kommen immer wieder Doppelfahrten zustande, das kostet viel Arbeitszeit. Außerdem wäre es gescheit, wenn wir Pflegeassistentinnen mit einem Handy ausgestattet wären, auch das würde viele unnötigen Wege sparen,“ sagt Doris. Zwischen den Patientenfahrten müssen die

Patientenzimmer nach Entlassungen aufbereitet werden, d.h. Schränke auswaschen und die Betten in der Bettenzentrale tauschen. „Auf Station sieben haben wir zwischen sieben und zehn Entlassungen pro Tag,“ erzählt Anne. „Da muss man die Finger ganz schön rund gehen lassen, denn meistens stehen die nächsten Patienten schon in der Tür und wollen „ihr“ Bett.“

Eine weitere Aufgabe besteht in der Anforderung von Einmalmaterialien. „Ich finde es wichtig, wenn das in einer Hand ist,“ meint Doris Rodenmayer. „Wir wissen ganz genau, wie groß der Bedarf ist und dem entsprechend wird auch bestellt. Dadurch

wird vermieden, dass zu große Bestände auf Station gelagert werden oder, was noch lästiger ist, dass Material fehlt“. Dass die Pflegeassistentinnen das Einmalmaterial auch abholen und einräumen, versteht sich von selbst. Sie sind – wie die Pflegesekretärinnen – nicht mehr aus unserem Stationsalltag weg zu denken. Durch ihre Arbeit entlasten sie das Pflegepersonal enorm, dem dadurch wiederum mehr Zeit für die Arbeit an den Patienten bleibt.

Aber auch Pflegeassistentinnen verrichten Arbeit am Patienten. „Es wäre wichtig, wenn wir über rückschonendes Arbeiten geschult würden,“ sagt Anne Reis. „Oft müssen wir z.B. in der Röntgenabteilung helfen, Patienten auf den Untersuchungstisch zu legen, da ist durch falsches Heben immer schnell mal eine Bandscheibe hinüber.“



**Am 8. März:
Frauen
lassen jetzt
nicht locker**

„Damit wir Frauen unsere Vorstellung von Freiheit und Unabhängigkeit leben können, brauchen wir endlich Chancengleichheit in Betrieb und Verwaltung,“ so heißt es in der Einladung der Gewerkschafterinnen zum Internationalen Frauentag am 8. März.

Unter dem Motto „Jetzt nicht locker lassen“ wird am Samstag, 8.3.2003 um 16:30 Uhr ins Evangelische Gemeindezentrum Alte Kirche in Saarbrücken eingeladen. Hier das Kulturprogramm: Frauengruppe Courage, „Lieder, die den Alltag würzen“ von Liedstöckl mit Peter Balnis und „Vom Blaustrumpf zur Emanze“ von Ilka Albers. Außerdem wird die Ausstellung „Mord & Totschlag“ gezeigt. „Schließen wir uns am Internationalen Frauentag zusammen und treten gemeinsam für unsere Vorstellungen ein,“ fordern die Gewerkschafterinnen ihre Mitkolleginnen auf.

Auch die ver.di Frauen nehmen an dieser Veranstaltung teil. Ab 11.00 Uhr führen die Kolleginnen in der Saarbrücker Bahnhofstraße Infostände durch. Vorher ist das ver.di Haus in Saarbrücken ab 12.00 Uhr geöffnet. Der Landesbezirksfrauenrat und die Frauenvorstände der Fachbereiche werden dort sich und ihre Arbeit vorstellen. Es gibt ein Mittagessen und Kaffee und Kuchen. Auch dort gibt es Kultur. Die Kolleginnen würden sich freuen, wenn viele Frauen den 8. März als ihren Kampf- und Festtag gemeinsam begehen würden.

Um vorplanen zu können, wird um eine Anmeldung bei der Kollegin Landesbezirksfrauensekretärin Anja Luxenburger gebeten, Ruf 0681 98849 220.

Betriebsgruppe in Luxemburg dabei:

Millionen von Menschen protestierten gegen den drohenden Irakkrieg

Von London bis Ljubljana, von Paris bis Prag, von Warschau bis Wien, von Sydney bis San Francisco, von Brüssel bis Berlin haben die Menschen am 15.2. deutlich gemacht, dass sie keinen Krieg wollen - weder im Irak noch anderswo. Die ver.di Betriebsgruppe demonstrierte mit 15.000 in Luxemburg.



Eine Million in London, weit mehr als eine Million in Rom, Kundgebungen in 600 Städten rund um den Erdball, davon allein in 50 deutschen Städten, mit vielen hunderttausenden

Teilnehmerinnen und Teilnehmern, darunter allein über 50 000 in Stuttgart. Der weltweite Widerstand am 15. Februar war ein wichtiges Signal der Völker an ihre Regierungen: „Wir wollen kein Krieg!“ Er hat ermutigt, weiterzumachen und nicht stillzuhalten, damit der drohende Krieg gegen den Irak abgewendet werden kann. In Berlin demonstrierten eine halbe Million Menschen.

Der ver.di Bundesvorsitzende Frank Bsirske war einer der Redner auf der Groß-

Charta.“

In Luxemburg demonstrierten 15.000 Friedensfreunde. Der Deutsche



Gewerkschaftsbund Saar und eine Reihe von Friedensgruppen und Organisationen hatten für unsere Region für Luxemburg aufgerufen. Tausende Saarländerinnen und Saarländer folgten diesem Aufruf. Unter den Demonstranten waren auch Mitglieder der ver.di Betriebsgruppe im Knappschaftskrankenhaus Sulzbach.

Aktuell demonstriert die saarländische Friedensbewegung jeden Montag ab 18.00 Uhr durch Saarbrücken. Man trifft sich vor der



demonstration am 15. Februar 2003 in Berlin. Dort sagte er u.a.: „Was sich da auf der internationalen Bühne wirklich abspielt, ist der radikale Umsturz kollektiver Sicherheitsstrukturen zu Gunsten eines unverhohlenen Anspruchs auf Vorherrschaft. Indem die Bush-Regierung das Recht auf Präventivkriege beansprucht, hebt sie das Angriffsverbot der UNO-Charta aus den Angeln. Was sie an die Stelle der UNO-Ordnung setzt, ist eine Ordnung nach ihrem imperialen Gusto und Interessenverständnis. Danach wird gemacht, was nützlich erscheint, wie zum Beispiel Welthandelsorganisation, Weltbank oder das Jugoslawientribunal. Alles andere ignoriert oder sabotiert man, wie zum Beispiel das Kyoto-Protokoll, den Weltstrafgerichtshof, den ABM-Vertrag und mittlerweile auch die UNO-

Saarbrücker Johanniskirche.

Die ver.di Gruppe hat eine eigne Website ins Internet gestellt, um ihr Nein zum Krieg im Irak zu unterstreichen. Dort gibt es aktuelle Informationen.

Die Adresse im Netz lautet:
<http://www.frieden.2-www.de>

Impressum:

**Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft
ver.di - Fachbereich 03**

Gesundheit, soziale Dienste, Wohlfahrt und Kirchen
Fachgruppe: Krankenhäuser
St. Johanner Str. 49; 66123 Saarbrücken – Eigendruck;
V.i.S.d.P.: Thomas Müller

Kontakt im Haus:

Sprecher Michael Quetting auf der Station 6 oder im Qualitätsbüro oder Stellvertreter Jürgen Krüger im Personalratsbüro
E-Mail: verdikkhs@aol.com

Internet: <http://www.durchblick.2-www.de>